

anzufangen, fortzuführen und ein Ende zu setzen, muß für beide gewahrt bleiben. Das Wesen des Gesprächs scheint im „Aussprechen“ zu liegen, dem das „Zuhören“ (84) entspricht. Dieses setzt voraus das Schweigen, das Begreifen des anderen, was zum immer mehr Aussprechen des anderen führt. All diese Gedanken müssen vom Leser auf die verschiedenen Menschentypen und Gruppen umgedacht werden. Der Dialog soll zum Bewußtwerden des eigenen Fühlens des Gesprächspartners werden und schließlich zur echten Stellungnahme führen. Dabei weist Hostie auf eine entscheidende Tatsache hin: „Der Berater muß eine doppelte Klippe vermeiden: Er wird die Gewinnung eines Standpunktes nicht mit Autorität herbeiführen, und er wird sich hüten, deren Ergebnisse vorherzusagen“ (136). Der Zeitmangel kann den Seelsorger sehr leicht abdrängen und diese eigene Stellungnahme des Gesprächspartners vereiteln. Aber nur dann, wenn sich der Partner findet und selbst seine Meinung erwirbt, wird ihm die volle Freiheit wiedergegeben oder gelassen.

Die drei Hauptformen des Dialoges behandelt der dritte Teil. Darin werden wertvolle Anregungen gegeben, die das besondere Weiterdenken durch den Seelsorger verlangen, da er sonst im konkreten Dialog doch schwer die rechten Wege findet. Hostie drückt es so aus: „Auf diese Weise haben wir gezeigt, daß der Dialog in der Seelsorge, dessen Wirksamkeit wir uns bemüht haben zu zeigen, keineswegs ein Wundermittel ist, das man zu jeder Zeit auf jedermann anwenden kann! Der Dialog in der Seelsorge ist angebracht, wenn der Gesprächspartner fähig ist, eine persönliche Stellungnahme zu verwirklichen, und zwar dank der Gegenwart des Priesters, der hört, erklärt und deutet, was der Partner immer deutlicher zum Ausdruck bringt“ (210). Im Schlußteil bringt Hostie einige grundsätzliche Themen, die im Dialog stark in den Vordergrund treten. Es wäre für den Seelsorger günstig, wenn er sich allgemein auf das Gespräch solcher Themen vorbereitete. Begrüßenswert ist die knappe Literaturangabe, die auch für den Priester im allgemeinen greifbar sein wird und studierbar zu sein scheint. Zur Weiterbildung in der Pastoraltheologie ist dieses Werk dem aufgeschlossenen Priester sehr zu empfehlen.

CARROUGES MICHEL, *Volk Gottes — Mythos und Wirklichkeit*. Eine Standortbestimmung (162.) (Werdende Welt. Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen. Bd. 6) Lahn-Verlag, Limburg 1965, kart. DM 12.80.

Der Autor, vom Beruf Jurist, Schriftsteller und Familienvater, wirft einen offenen Fragenkomplex über die Stellung des Laien in der Kirche auf. Daniélou sagt mit Recht in der Einleitung: „In einer Stunde, in der das Problem der Laienschaft den ersten Platz in

der Aktualität der Kirche einnimmt, muß das mutige Buch von Michel Carrouges ein lebhaftes Echo wecken. Indem er schonungslos die heutige klerikale Redeweise anprangert, mit der man die Probleme zu lösen glaubt, indem man vom ‚mündigen Laien‘ oder von der ‚Förderung des Laien‘ spricht, rührt er an wirkliche Probleme. Mit Michel Carrouges meldet sich die authentische Stimme des Laien. Sie bringt das Unbehagen zum Ausdruck, das viele Christen bedrückt. Vor allem aber gibt sie einen Ausblick auf die wirkliche Lösung“ (7 f.). Damit ist bereits eine wesentliche Beschreibung des Buches gegeben.

M. Carrouges weist auf die problematischen Ausdrücke hin (19), auf die Widersprüche, wie sie in den Worten „Laieninstitut“, „mündige Christen“ usw. stecken (21, 25, 27). Er nimmt die Apostel der „neuen Welle“, die nur mit Statistiken u. dgl. alles lösen wollen, unter die Lupe (22) und sagt über den Priester: „Fühlt er sich aber als Techniker des Heiligen, so läuft er Gefahr, eher Roboter zu fabrizieren als in den Herzen der Menschen den Glauben zu erwecken (22).“ Er fragt nach dem „Warum der Passivität der Massen der Laien in der Kirche“ (28) und spricht über den „Klerus zwischen zwei Feuern“ (30). Er stellt fest: „So gern er ‚mündige Laien‘ haben möchte, die imstande sind, sich ihrer Aufgabe rückhaltlos zu widmen, so sehr fürchtet er es, mit ihnen wie mit seinesgleichen sprechen zu müssen (30).“ Er spricht über die Verbildung der Spezialisten und sieht die positiven Seiten der Predigten des alten Landpfarrers (31). Er geht auf die geschichtliche Situation der Laien in der Kirche ein und beschreibt die heutige Lage: „Die Klerikalisierung der Kirche bringt die Trägheit und Gleichgültigkeit der Laien hervor. Die einen ergeben sich darein ohne Schmerz und gewohnheitsmäßig, sie leben in der Kirche im Schlepptau der Geistlichen, ohne sich auch nur zu bemühen, die geringste Initiative zu entwickeln; die anderen empören sich und zerreißen alle Bande mit der Kirche (64).“ „Entweder will man, daß die Kirche die Masse des Volkes beseelt, dann muß man aber auch damit einverstanden sein, daß das Volk sich in der Kirche betätigt. Oder aber bringt die Kirche vor den Volksbewegungen in Sicherheit, dann wandert das Leben des Volkes aus der Kirche ab, gleichviel wohin. Es ist so, wie Lenin, der kein Kirchenvater war, sagte — er hatte bezüglich der Massen eine große Erfahrung —: Wenn man Versammlungen veranstaltet, bei denen die Leute sich langweilen und nicht frei sprechen können, dann stimmen sie mit den Füßen ab, das heißt, sie gehen auf Nimmerwiedersehn fort (65).“ Ein interessantes Wort: „In dem Augenblick, in dem das Volk im Staate das Mitspracherecht zurückerhielt, hat der Klerus nicht daran gedacht, es ihm in der Kirche

ebenfalls wiederzugeben (66).“ Ein schockierender Satz: „Die Klerikalisierung der Kirche war der große Ansatzpunkt für die Entchristlichung der Welt (66).“ Er weist dann auf die Laien als Verkünder der Glaubenswahrheiten hin (71) und untersucht die Initiativen der christlichen Philosophen (96), die an der Wende wenig Gehör fanden.

Der 4. Teil „Der Laienstand heute und in der Zukunft“ (107 ff.) spricht von der Aufspaltung des Laienstandes in drei Gruppen und versucht die Entchristlichung der Massen, das Entstehen des antiklerikalen und sogar antireligiösen Laizismus zu erklären. In der Ermangelung eines Dialoges zwischen drinnen und draußen findet er den Grund des Aufhörens der Gemeinschaft zwischen Geistlichkeit und Laien. Dabei bemerkt er, daß hinter allen revolutionären Bewegungen der Laien die Sehnsucht nach Erneuerung steht. Grundsätzlich stellt er sich gegen beide Übertreibungen: die Klerikalisierung und den Laizismus (126) und fordert beide Seiten auf, jede einseitige Stellungnahme abzubauen und zur Einheit zu finden. Sein Wort über die Kath. Aktion und ihre Bedeutung wirkt befreiend und offen: „Die Katholische Aktion gehört zu den wichtigsten Faktoren der zeitgenössischen religiösen Geschichte (128).“ Es ist übrigens zu bemerken, daß viele Aspekte stark von französischen Situationen geprägt sind und für die Gesamtsituation nicht ganz treffen. Er scheut nicht zurück, das schwerwiegende Problem des rechten Verständnisses der Katholischen Aktion aufzuzeigen. Er lehnt die Ausdeutung der KA als Hilfstuppe oder Lückenbüßer in der Notzeit ab (138). Er zeigt

auf, daß die beiden „Hierarchien“ der Laien und der Priester noch keine volle gemeinsame Lösung gefunden haben (139/140). Er findet es wichtig, daß man sehe, daß die Laienschaft in der Kirche „ein Volk ohne berufenen Vertreter“ sei (155). Dieser scharf pointierte Satz will ein Anliegen herausstellen, aber zugleich sagt er seine positive Aussicht: „Die großen, durch die Katholische Aktion erzielten Fortschritte und die noch bestehenden Schwierigkeiten scheinen uns nichts anderes zu sein als die Morgenröte dieser neuen Zeit (157).“ Er mahnt schließlich, daß man alle Fragen klar überlegen muß. Er schließt mit der positiven Aussicht der „Wiedergeburt des Laienstandes (161).“ Manche Fragen sind durch die Konzilsdokumente wohl inzwischen klargestellt.

Das Buch gehört zur kritischen Überlegung in die Hände der Priester und verantwortlichen Laien. Es ist leicht geschrieben und hat in seiner offenen, manches Mal nicht gerade milden Sprache etwas Befreiendes an sich. Nimmt man die gegebenen Anregungen zur positiven Überlegung, so können sie sehr wertvoll werden. Niemals dürften sie zur gegenseitigen Kritik ausgenutzt werden. Dies widerspräche dem katholischen Laienautor, der mit diesem Buch für geistig reife Laien einen Weg für die Gemeinschaft der Kirche als handelndes Volk Gottes aufzeigen wollte. „Damit aber das Leben der Kirche das Leben des Volkes zutiefst durchdringen kann, muß das Leben des Volkes das der Kirche zutiefst durchdringen (162).“ Das Buch ist für Priester und erwachsene führende Laien interessant.

Linz/Donau

Alois Wagner

KATECHETIK

HALBFAS HUBERTUS, *Jugend und Kirche*. Eine Diagnose. (395.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1965. Leinen DM 24.—.

Im ersten einleitenden Abschnitt bringt der Paderborner Religionspädagoge in groben Umrissen die Problemgeschichte, die Problemfrage seines Anliegens mit einem Hinweis auf das Quellenmaterial. Im zweiten und dritten Abschnitt analysiert er eingehend die heutige Jugend und die gegenwärtige Kirche sowie das Verhältnis beider und schließt das umfangreiche Werk mit einem kurzen Ausblick.

Zuerst sucht der Autor einen epochal-psychologischen Befund von der heutigen Jugend zu erarbeiten. Er diagnostiziert den für das seelische Leben heute so bedeutungsvollen vegetativen Funktionswandel und stellt das seelische Reifen nach Aufgabe und Entwicklungserschwerungen heraus. Nach einer Analyse der Gefühlswelt, der Stimmungslage und der Bedeutung des Gewissens folgt ein diesbezüglicher Befund der heutigen Jugend. Diese ist gut charakterisiert

und eingehend gedeutet. Die Analyse der Denkfunktionen nach der Grundeinteilung von Lersch und der entsprechende Befund der heutigen Jugend sucht zu zeigen, daß der Jugendliche in der pluralistischen Gesellschaft ohne Führung zum Scheitern verurteilt ist. In der Willensbildung und dem Entscheidungsvermögen wird die religiöse und berufliche Entscheidung breit herausgearbeitet, vor allem die Entscheidung und Betreuung in bezug auf den geistlichen Beruf. „Ob aber wirklich alles Erkennen gewollt sein muß“, sei dahingestellt (401).

Der Befund über Erotik und Sexualität schließt sich mehr als genug hart an Kinsey an, bringt aber auch an Hand der Literatur einen tiefen realistischen Einblick in das Liebesleben der Jugend von heute mit einem Aufruf zu pädagogischer Führung. Für die Vorbildorientierung liefern die Erhebungen von Bertlein eine wertvolle Grundlage. Ein Kapitel über die menschliche und christliche Reife, dessen religiöse Erörterungen m. E. unbefriedigend sind, bildet den Abschluß